

Index ist sehr mit Vorsicht zu genießen: Er enthält zwar die Autoren der einzelnen Beiträge in vollem Umfang, jedoch die Autoren der Reading List sucht man dort vergeblich. H.Z.

Vescovi medievali, a cura di Grado Giovanni MERLO (Studi di storia del cristianesimo e delle chiese cristiane 6) Milano 2003, Edizioni Biblioteca Francescana, VII u. 322 S., ISBN 88-7962-105-X, EUR 17,50. – Der Band mit dem etwas ratlos-allgemeinen Titel, eine Buchbindereinheit ohne spezifischen Anlaß oder spezielleres Thema, vereinigt einige Aufsätze zur Geschichte oberitalienischer Diözesen vom 12. bis zum 14. Jh.; im einzelnen: Daniela RANDO, I vasalli del vescovo di Treviso, 1179–1201. Scritture e strutture feudali nella primà età comunale (S. 1–23), ist die italienische Fassung eines französischen Vortrages von 1998 auf einem Kongreß über das Lehnswesen in Südeuropa (vgl. DA 60, 373 f.). – Grado Giovanni MERLO, Ottone Visconti arcivescovo (e „Signore“?) di Milano. Prime ricerche (S. 25–71), reflektiert anläßlich der 2000 erschienenen, ungewöhnlich abgegrenzten Edition der Urkunden sowohl des Mailänder Erzbischofs Otto Visconti (1262–1295) wie auch seiner Vikare und Beauftragten durch Maria Franca Baroni (vgl. DA 59, 636) über den Erzbischof, dem in den ersten 15 Jahren seines Pontifikats der Zugang nach Mailand versperrt war, als (in dieser Funktion unbehinderten) geistlichen Verwalter seiner Diözese sowie als Metropolit und blendet den 1277 militärisch seinen Einzug nach Mailand erzwingenden späteren „Signore“ der Stadt weitgehend aus. – Mariaclara ROSSI, I Notai di curia e la nascita di una „burocrazia“ vescovile: il caso veronese (S. 73–164), verfolgt am Beispiel Veronas die Ausbildung einer bischöflichen Zentralverwaltung aus dauerhaft für den Bischof (daneben aber immer noch auch für Private) arbeitenden Notaren unter Bischof Tebaldo (1298–1331), verweist auf erste Ansätze eines Bewußtseins von der Problematik der zugänglichen Sicherung der urkundlichen Überlieferung (Register werden dann erst ab 1351 auftreten) und bietet abschließend eine Prosopographie von 50 für den Bischof arbeitenden Notaren. – Luca GIANNI, La diocesi di Concordia in Friuli. Difesa delle temporalità e consolidamento amministrativo: l'episcopato di Artico da Castello (1317–1331) (S. 165–206), beschreibt einen Episkopat, in dem nach mancherlei Mißständen eine Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Diözese angestrebt wurde: gegenüber dem Domkapitel, auf der Pfarrei- und Klostersebene, insbesondere aber auch in Bezug auf Rechte des Bistums gegenüber der aufstrebenden und von ihm lehnsabhängigen Kommune Portogruaro und der in ihr führenden Familie. – Donatella FRIOLI, La „costruzione“ di un registro vescovile: Nicolò da Brno, vescovo di Trento (1338–1347) e il Codex Wangianus Maior (S. 207–266), bespricht sehr ausführlich das auf Initiative des zweiten Trentiner Bischofs aus dem Luxemburger-Umkreis zwischen 1344/45 durch den aus Böhmen stammenden Notar Konrad Greusser angelegte zweite ‚Chartular‘ der Kirche von Trient, das in seinen ersten zwei Dritteln das auf Initiative des Bischofs Federico Vanga (1207–1218) angelegte erste Chartular weitestgehend in Kopie wiederholt (daher auch für das zweite der namentliche Bezug auf den Initiator des ersten), um dieses am Ende dann durch 84 neue Urkunden des böhmischen Bischofs zu ergänzen. – Maria Chiara BILLANOVICH, Il messale del vescovo Ildebrandino Conti (S. 267–302, 4 Taf.), analysiert